

# Der mit den Bisons tanzt

**ST. GALLENKAPPEL** Ivo Bühlmann realisiert in der kleinen Schweiz seinen eigenen kanadischen Traum und hat immer zu wenig Bisonfleisch und zu viel Arbeit.

Die Bise geht einem durch Mark und Bein. Über Nacht hat es geschneit. An diesem garstigen Vormittag ist die Gegend oberhalb St. Gallenkappel menschenleer. Das imposante Blockhaus, das Ivo Bühlmann (51) seit vier Jahren am Bauen ist, steht allein, rund um Wälder und Wiesen – trostlos für die einen, das Paradies für die anderen. Ivo Bühlmann lacht: «Ich bin ein freiheitsliebender Mensch und mir wird es schnell einmal zu eng.» Deshalb erstaunt es nicht, dass es den gelernten Schreiner schon früh nach Australien zog, wo er ein Jahr lang mit dem Velo in den riesigen Weiten des Kontinents unterwegs war. Er kam zurück und liess sich zum Zimmermann ausbilden.

1994 machte er sich dann selbstständig und bereiste, zusammen mit seiner Partnerin, zum ersten Mal Kanada und Alaska. «Da war es um mich geschehen», erzählt er, und seine Augen leuchten. Die wilde Natur, die urtümlichen Gegenden, die Wälder und dann diese Blockhäuser. Der Entscheid, Blockhausbauer zu werden, stand fest, und zwei Jahre später absolvierte er den dreimonatigen Kurs in der Nähe von Ottawa. «Die Faszination, mit dieser Technik, mit den eigenen Händen, einer Motorsäge und ein paar weiteren Maschinen, aus den ungehobelten Baumstämmen schmucke Häuser zu bauen, ist bis heute geblieben.»

## Ein Bulle aus Süddakota

Ivo Bühlmann ist zusammen mit seinen drei Brüdern in Zug aufgewachsen. Seine Eltern kamen beide aus einem landwirtschaftlichen Umfeld, und seinem Vater gehörte der Betrieb in St. Gallenkappel, der bislang verpachtet war. Das 100-jährige Haus hat er vor vier Jahren bis auf die Bruchsteinfundamente abgerissen. Er sei der einzige Handwerker in der Familie und so habe er 1999 den Betrieb mit sechseinhalb Hektaren Land und zwei Hektaren Wald von seinem Vater übernommen. Der Weg zum ersten Bison war nun nicht mehr weit. Er informierte sich, installierte massive Zäune, baute einen Unterstand für die Tiere und kaufte den heute 20-jährigen Bullen Che-Che und sieben Kühe bei einem Züchter in Genf. Dass sein Bulle aus Süddakota stammt, freut ihn. «Er ist ein echter Präriebulle.» Und seither laufe es mit den Bisons wunderbar, erzählt der Quereinsteiger, der sich das landwirtschaftliche Wissen zuerst erarbeiten musste. Die Kühe bringen jährlich ein Junges zur Welt; dieses verbleibt etwa drei Jahre in der Herde und werde dann vom Metzger, der auf den Hof kommt, geschossen und anschliessend verarbeitet und von ihm und seiner Partnerin als Mischpakete an seine Kundschaft verkauft. Das Interesse habe sich in den vergangenen Jahren immer vergrössert, eben



Die Bisonherde in St. Gallenkappel weidet friedlich, obwohl Schnee gefallen ist. Allerdings sind und bleiben Bisons Wildtiere – und deshalb soll man Abstand halten.

Bilder Ruth Bossert



Züchter Ivo Bühlmann Aug in Aug mit dem tonnenschweren Bullen.

find der diesjährige Verkaufstag statt, doch die Mischpakete waren bereits Wochen zuvor reserviert.

## Bisons bleiben Wildtiere

Als Ivo Bühlmann sich der Bisonherde nähert, die sich an diesem kalten Morgen unter dem offenen Rundholzbau aufhält, und ein paar harte Brotkrumen aus dem Sack nimmt, laufen sie ihm entgegen. Nah, sehr nah kommen sie an den massiven Zaun mit Armierungseisen heran, lassen sich von Ivo Bühlmann sogar berühren. Auch der massige Bulle, der gut

und gerne eine Tonne wiegt und schnaufend am Zaun steht, mustert einen mit riesigen, braunen Augen. «Ich gehe nie zu den Tieren rein, und wenn es einmal sein muss, lasse ich höchste Vorsicht walten», sagt Bühlmann. Das Risiko sei sehr gross – Bisons seien Wildtiere und liessen sich nicht zähmen. Auch wenn sie ihn kennen und ihm nachließen, die Bisons gäben den Tarif durch und der Bulle sei ganz klar der Chef.

## Bisonherde wird vergrössert

Ein heikler Zwischenfall sei ihm einmal passiert, dabei habe er sich mit einer Hechtrolle über den zwei Meter hohen Zaun retten können. Ein Bison renne schneller als ein Pferd und sei ein massiger Kraftprotz. Deshalb sei es für ihn nachvollziehbar, dass in amerikanischen Nationalparks mehr Menschen von Bisons getötet werden als von Bären. Während er noch über seine Tiere redet, galoppiert plötzlich eine bestandene Bisonkuh längs und quer durch das Gehege. Sie macht hohe Sprünge, als wäre sie

ein junges Kalb, das im Frühjahr das erste Mal auf einer saftigen Wiese fressen darf. «Diese eine Kuh ist ein extremes Energiebündel, immer in Bewegung, immer gut drauf. Speziell bei diesen kalten Temperaturen ist es den Bisons erst recht richtig wohl.»

Zurück im Blockhaus, ist der schmucke Specksteinofen eingefeuert. Es ist warm, doch so richtig gemütlich ist es noch nicht. «Der Innenausbau dauert noch eine Weile», sagt er. Im oberen Stock entsteht eine hölzerne Badewanne, Lavabos sind in Arbeit, Tisch, Stuhl und Bar laden bereits zum Verweilen ein. Vor Weihnachten ist erst das letzte Blockhaus in Bad Ragaz fertig geworden; im Frühjahr beginnt der Bau des nächsten, deshalb habe ich nie richtig viel Zeit, mein eigenes Haus fertig zu bauen, erzählt er. Weil seine Partnerin noch in Cham lebt, bewohnen die beiden dort eine Wohnung, und so ist Ivo Bühlmann nur unter der Woche und zwischen seinen Baustellen in St. Gallen-



Fleischverkauf beim Blockhaus in St. Gallenkappel.

kappel. «Ich bin ein Zigeuner», sagt er dazu. Seine Bisons können auch mal ein paar wenige Tage ohne ihn sein. Futter und Wasserstellen habe er ideal eingerichtet, und Aushilfen gehen ihm zur Hand. Diese Arbeitsweise kennt er auch vom Blockhausbau.

## 80 Prozent Blockhausbau

Oft arbeite der Bauherr mit oder er ziehe ein bis zwei freie Mitarbeiter hinzu. Die Nachfrage nach Blockhäusern sei gross. In der Zwischenzeit habe er bereits 20 Wohneinheiten, zwei Forst-

werkbetriebe und zwei offene Ställe gebaut. So laufen seine beiden Betriebszweige mit 80 Prozent Blockhausbau und 20 Prozent Bisons parallel: «Ich habe meist zu viel Arbeit beim Bauen und zu wenig Fleisch für meine Kunden.»

Die Sache mit dem Bisonfleisch wird sich in Zukunft hingegen zum Guten wenden. Eben konnte er zusätzliche vier Hektaren angrenzendes Land pachten, und so steht einer Vergrösserung der Bisonherde nichts mehr im Wege.

Ruth Bossert

## IN DER SCHWEIZ LEBEN 750 BISONS

Die erste private Bisonaufzucht in der Schweiz wurde um 1971 mit Zootieren und Tieren aus deutschen Privatzüchten zusammengestellt. Seit 25 Jahren bringen Tiere aus Kanada und den USA (Präriebisons) neue Blutlinien in die Schweizer Bisonzucht. Heute halten in der Schweiz 13 Züchter insgesamt circa 750 Tiere. Davon gibt

es in der Westschweiz ein paar sehr grosse Betriebe mit bis zu 250 Tieren.

Weltweit gibt es rund 400 000 Tiere. Durch den geringen Fett- und Cholesteringehalt ist das Fleisch sehr beliebt auf dem Markt. Bisons fressen nur extensiv gewachsenes Heu und Gras und werden art- und umweltgerecht gehalten. rb

## EIN JUNGES PRO JAHR

Der Präriebison wird der Familie der Rinder zugeordnet. Die Widerristhöhe eines ausgewachsenen Stieres kann bis zu 1,8 Meter betragen, und er erreicht ein Gewicht von gegen einer Tonne. Die Kühe sind wesentlich kleiner und leichter. Nach einer Trächtigkeit von neun Monaten bringt die Kuh im Frühjahr ein Junges von 20

bis 30 Kilogramm zur Welt. Das anfänglich fuchsrote Fell wechselt gegen die zehnte Woche ins Dunkelbraune über. Vor über 20 Jahren wurde die Swiss Bison Association gegründet. Ziel der Vereinigung ist, die Bisonzucht zu fördern, die Öffentlichkeit zu informieren und die Interessen der Züchter zu vertreten. rb